

Sie bekleideten sich mit mehreren Paar Hosen und stritten sich um Konservendosen. Es war ein unvorstellbares Kommen und Gehen. So plötzlich befreit, betrugten sich die Häftlinge wie eine Horde Wilder. Man brauchte Zeit, um im Lager etwas Ruhe zu schaffen. Ich dachte an mein Eigentum. Mein Zimmer war ausgeräumt: Koffer, Kleidung, Wäsche fehlten. Aber Eile war geboten. Es gilt noch die Lager Gusen I und II zu befreien. Ich begeben mich, gefolgt von amerikanischen Panzern dorthin. Die Entwaffnung erfolgt dort noch schneller als in Mauthausen. Die Männer legen ihre Waffen auf einen Haufen, zwei Kanister Benzin werden darüber geschüttet und ein Streichholz setzt alles in Flammen. Ein Zug von mehr als 2 000 Häftlingen formiert sich auf der Strasse, aber kein einziger Schuss ist gefallen. Die amerikanischen Waffenbrüder schütteln mir beide Hände, und bitten mich mit ihnen nach Gallneukirchen zu gehen. Währenddessen versucht ein Häftling den Stacheldraht zu überklettern. Ein Amerikaner feuert in seine Richtung einen Revolverschuss ab, um ihn zu erschrecken. Dieser Schuss ist das Signal für eine allgemeine Panik. Alles stürmt auf den Drahtverhau zu. Die Amerikaner versuchen vergeblich, das Verlassen des Lagers zu verhindern, so wie es ihnen in Mauthausen gelungen ist. Die aus Häftlingen gebildete Wache ist zu schwach. Befreit stürmen die Häftlinge quer über die Felder in Richtung der Dörfer und Bauernhöfe, um sich Lebensmittel und Kleidung zu beschaffen. Es gibt dort Tage und Nächte des Schreckens, aber die Lager Gusen und Mauthausen sind befreit; die grösste Flugzeugfabrik von Österreich ist nicht gesprengt, Maschinen im Werte von 10 bis 20 Millionen Franken sind gerettet. Die Gemeinden St. Georgen, Gusen und Mauthausen sind vom Krieg verschont geblieben. Die Aufgabe, die ich mir gestellt habe, ist gelöst: die Lager sind nicht zerstört worden, 60 000 Menschen sind befreit, aber die Amerikaner sind noch nicht in Linz, wo die Kämpfe noch toben. ...

An den folgenden Tagen widme ich mich der Umorganisation des Lagers. Die ehemaligen Häftlinge verwalten sich selbst unter der Leitung von russischen Häftlingen. Ein zentrales Komitee wurde aus Vertretern aller Nationalitäten gebildet. Die Bewachung funktionierte reibungslos. Eine neue Kartei wurde erstellt, nachdem die Kartei der Kommandantur von der SS vernichtet worden war.

Am 7. und 8. Mai kamen die Amerikaner und übernahmen die Leitung der Lager Gusen und Mauthausen.

XI. - Fahrtenbuch einer vom IKRK delegierten Begleitperson über ihre Tätigkeit in Deutschland vom 16. April bis zum 12. Mai 1945 (Auszüge)

Der Delegierte hat sich nach Dachau begeben, um dieses Lager zu versorgen und hier einen ständigen Delegierten einzusetzen.

Mittwoch, 18. April 1945. - Abfahrt nach Dachau. Der Lagerkommandant

wird uns am Nachmittag empfangen. Um 14.30 Uhr melden wir uns bei der Wache, werden aber wegen Fliegeralarms nicht vorgelassen. Wir warten, um 16.00 Uhr empfängt uns der Lagerkommandant, Obersturmbannführer Weiter.

Die folgenden Punkte sind mit ihm zu besprechen:

1. Möglichkeit für mich, in dem Lager zu wohnen.
2. Möglichkeit, den Fahrern der Kolonne 40 Unterkunft zu geben und die LKW zu parken.
3. Lebensmittel- und Treibstofflagerung.
4. Verteilung von Lebensmittelpaketen an die verschiedenen Kommandos.
5. Verbindung mit den Häftlingen und ihren Lagerältesten.
6. Verpflegung des IKRK-Personals.

Die Begegnung verläuft frostig. Die Zigarren mildern ein wenig die Steifheit von Weiter. Er sagt uns von vornherein, dass in seinem Lager kein Platz verfügbar sei, aber vielleicht bestünde für uns die Möglichkeit, im angrenzenden SS-Ausbildungslager unterzukommen. Im Hof, den wir von den Bürofenstern aus sehen, bewegt sich eine Menge beklagenswerter Gestalten in Lumpen, in weiss und blau gestreiften Pyjamas unablässig durcheinander. Mehrere Tausend sind dort Wind und Wetter ausgesetzt.

Wir gehen mit dem Kommandanten Weiter hinaus und überqueren einen anderen Hof, der von Läden, Depots und Garagen umgeben ist, wo sich SS-Leute und Häftlinge eifrig zu schaffen machen. Man belädt einen riesigen Gasgenerator-LKW mit Brot. Diese Häftlinge machen keinen so schlechten Eindruck. Andere, denen wir draussen begegneten, sind in weniger guter Verfassung.

Wir begeben uns zum Auto und fahren zur Hauptkaserne der SS. Nach kurzer Wartezeit empfängt uns ein anderer Hauptsturmführer. Die Verhandlungen werden erneut aufgenommen. Zum Schluss wird entschieden, dass:

1. ich in Baracke 203, Zimmer 3, Offiziersquartier wohnen werde;
2. die Fahrer in der Hauptkaserne, Zimmer 331, 4. Stock untergebracht werden; ...
8. es verboten ist, sich mit Häftlingen zu unterhalten, ausser in Gegenwart eines zu diesem Zweck bestimmten SS-Mannes;
9. wir - ausser den Versorgungsfahrten - den Transport von Kranken aus den Kommandos zum Krankenbau des Lagers auszuführen haben werden;
10. wir gelegentlich und ausnahmsweise Lebensmittel und Kleidungsstücke aus dem Lager zu den Arbeitskommandos - z.B. Landsberg - bringen werden.

Um 17.30 Uhr sind die Verhandlungen abgeschlossen; ich bleibe allein im Lager. ...

Freitag, 20. April 1945. - Von der SS-Kaserne aus versuche ich, mit dem Leiter der IKRK-Delegation telefonisch Verbindung aufzunehmen. Unmöglich, die Telefonleitungen sind "gestört". Ich kehre zurück, um den Lagerkommandanten zu treffen. Ich möchte mit den an Ort und Stelle befindlichen Lagerältesten sprechen.

Nach drei Versuchen werde ich empfangen. Mein Antrag wird abgelehnt. Ich bitte nun, in Begleitung eines SS-Mannes das Lager betreten zu dürfen, was mir ebenfalls abgeschlagen wird. Mein Ersuchen, mit den ausserhalb des Lagers arbeitenden Gefangenen sprechen zu können, wird vom Adjutanten des Lagerkommandanten, Obersturmführer Otto, gleichfalls zurückgewiesen. Ich gehe also wieder in das Ausbildungslager zurück und versuche, mich mit den SS-Offizieren bekanntzumachen. Das ist schwierig. Nachdem ich eine Zigarette angeboten habe, glückt es mir jedoch, mit dem einen oder anderen ein Gespräch anzuknüpfen. Fast alle haben ihre Frauen im Lager. Aus dem Häftlingslager, jenseits der Mauer, hört man kurze Detonationen, die sich am Abend - wie immer abends - vervielfältigen.

Samstag, 21. April 1945. - Um 6.00 Uhr fahre ich nach Uffing¹, um mir Anweisungen zu holen. Ankunft gegen 9.00 Uhr. Der Leiter der Delegation sagt mir, dass meine LKW nach Moosburg geschickt worden sind. ...

Dienstag, 24. April 1945. - Um 18.00 Uhr Abfahrt nach Moosburg, um alle dort befindlichen LKW bis zum Eintreffen des Delegationsleiters zurückzuhalten. Der Delegationsleiter hofft, am selben Abend eine schriftliche Genehmigung zu erhalten, die uns das Betreten der Konzentrationslager ermöglicht und erwartet den Befehl zur Einstellung der Evakuierung Kriegsgefangener vor dem Heranrücken der Amerikaner. Um 21.00 Uhr Ankunft in Moosburg. ...

Donnerstag, 26. April 1945. - 6.00 Uhr mit dem für Mauthausen bestimmten Delegierten Abfahrt nach Moosburg. Aufgabe: Zusammenstellung der Kolonne, die abreisen wird, um Mauthausen mit Lebensmitteln zu versehen, das Verladen von Lebensmitteln und Treibstoff veranlassen, dem Kolonnenchef die Strecke vorschreiben, dann versuchen, nach Dachau hineinzukommen und einen ständigen Delegierten dort zurückzulassen.

Um 15.30 Uhr Abfahrt nach Dachau. Um 17.00 Uhr Ankunft in Dachau; immer noch frostiger Empfang durch den Adjutanten des Lagerkommandanten, der sagt, keine Anweisungen für den Zutritt eines Delegierten in das Lager erhalten zu haben.

Am nächsten Tag Rückkehr. Rückfahrt nach Uffing um 21.00 Uhr.

Freitag, 27. April 1945. - 6.00 Uhr Abfahrt nach Moosburg mit dem Auftrag, fahrbereite Wagen zu kaufen, in Dachau vorbeifahren und eine Kolonne für Mauthausen organisieren. Ankunft in Moosburg um 8.30 Uhr. Die alliierte Artillerie schießt weniger als einen Kilometer von der Strasse München - Moosburg entfernt. Um 11.00 Uhr meldet mir der französische Lagerälteste, dass eine aus Franzosen zusammengestellte Kolonne politischer Häftlinge die Nacht in Moosburg verbracht hat und fragt an, ob man sie mit Nahrung versorgen kann.

Gemeinsam brechen wir unverzüglich auf, um die Franzosen aufzusuchen, während man einen LKW mit amerikanischen Paketen belädt. Nachdem wir die Kolonne gefunden haben, sind wir um 11.45 Uhr zurück und fahren sofort wieder mit einem LKW ab. Die Verteilung beginnt um 12.30 Uhr und dauert bis 14.00 Uhr.

¹ Damals Hauptquartier der Delegation des IKRK in Deutschland.

Es ist der bewegendste Anblick, den ich jemals gehabt habe. Sobald ich die Erlaubnis zur Lebensmittelverteilung hatte, habe ich den Zutritt zum Lastwagen untersagt. Die Männer gingen einzeln vorbei, nahmen ihre Pakete in Empfang und begaben sich dann auf die angrenzende Wiese, um ihren Inhalt zu verzehren. Mit Mühe und Not hielten die Bewacher sie zurück, sonst wäre der LKW in Stücke gegangen. Mehrere waren einarmig und an der anderen Hand verletzt. In ihrer zerlumpten Kleidung mühten sie sich ab, ihr Päckchen mit den Stümpfen zu ergreifen und bedankten sich in ihren Sprachen. Tragischer Anblick ihrer plötzlich auch in Lumpen wiedergefundenen Menschenwürde. Abgemagert, ermüdet und verlaust, gaben sie doch mit tief eingesunkenen Augen ihrer Freude darüber Ausdruck, sich endlich sattessen zu können.

Die Franzosen und die Polen hielten sich abseits und kamen anschließend ohne Hast vorbei. Einer von ihnen flüsterte mir zu - denn es war verboten, mit ihnen zu sprechen - : "Kommandant V., benachrichtigen Sie meine Frau auf der Präfektur in Nantes." Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung. 807 Pakete wurden an sie verteilt.

Diese Menschen kamen von Buchenwald, waren seit 21 Tagen unterwegs und seit fünf Tagen ohne Nahrung. Ziel ihres Marsches war Dachau, aber der sie führende SS-Offizier sagte mir, er wolle sie zu den amerikanischen Linien führen.

In Freising versorgten wir noch 182 Kranke ihrer Kolonne. Ich kann weder diese aussergewöhnliche Verteilung vergessen noch den Mann, der kam, um sich beim Roten Kreuz, das ihnen "das Leben gerettet" hatte, im Namen seiner Kameraden zu bedanken, unvergessen bleibt auch die uns bei der Abfahrt zuteil gewordene Ovation. Zurück in Moosburg um 15.00 Uhr.

Um 16.00 Uhr Abfahrt nach Dachau. Nach einer Reifenpanne Ankunft um 18.00 Uhr. Sofortiger Empfang durch den Adjutanten des Lagerkommandanten. Der Ton hat sich geändert. Ich darf die Liste der Häftlinge, die im Lager zurückbleiben werden, einsehen und überprüfen. Es handelt sich um 15 936 Franzosen, Briten, Belgier, Niederländer, Amerikaner, Staatsangehörige des britischen Dominions und Polen. Die anderen - Deutsche, Russen, Italiener, Österreicher und Angehörige der Balkanstaaten - wurden gemäss den Instruktionen des Befehlshabers der Streitkräfte in Süddeutschland, General Berger, abtransportiert.

Falls ich die Absicht habe, am nächsten Morgen wieder vorbeizukommen, wird mir das Lager offenstehen. Man wird mir endgültig die Listen der verbleibenden Häftlinge übergeben. Die näherrückenden alliierten Streitkräfte sollen das Lager vom Roten Kreuz übernehmen.

Beim Hinausgehen stelle ich fest, dass die Fahrzeuge beladen sind und man letzte Vorbereitungen für die Evakuierung trifft. Kommandant Weiter ist bereits abgereist.

Es ist 19.00 Uhr. Die ersten Regentropfen fallen. Als ich die Wache durchschreite, entlädt sich ein heftiges Gewitter. Ich fahre nach Uffing. Sieben Kilometer vor Pasing erblicke ich eine Frauenkolonne, die mit Decken auf dem Kopf in Richtung der Stadt marschiert. Ich fahre langsam an der Kolonne entlang und frage, ob sich unter ihnen Französischen

befänden. Niemand dreht sich um, um mir zu antworten, so gross ist die Angst dieser armen Frauen. Voran marschiert eine fast ebenso umfangreiche Gruppe Männer.

In scharfem Ton wende ich mich an einen der Bewacher an der Spitze, der sich vor mir aufstellt und richte einige Fragen an ihn. Ich erfahre, dass die Gruppe von Dachau kommend nach Mittenwald marschiert. Der Wächter behauptet, die Nationalität dieser Leute sei ihm nicht bekannt, fügt aber hinzu, es handele sich um Juden (was sich später als falsch erwies.) Sie seien für drei Tage mit Lebensmitteln versorgt. Da niemand etwas zu tragen scheint ausser den Bewachern, die ihre Waffen bei sich haben, frage ich mich, wo diese Lebensmittel sind.

Ich fahre weiter über Pasing nach Starnberg. Zehn Kilometer vor dem Ziel, stosse ich auf eine Schulter an Schulter geschlossene marschierende Häftlingskolonne, die die ganze Breite der Strasse einnimmt. Da wo sie noch nach Reihen geordnet ist, gelingt es mir, 8 Mann in einem Glied zu zählen.

Ich erreiche Starnberg an der Spitze der Kolonne. Das sind 10 km. Ich bin nicht sicher, ob sich vor mir noch weitere Kolonnen befinden. Auf meine wiederholten Fragen, ob Franzosen unter ihnen sind, erhielt ich keine Antwort. Manche Gruppen sangen schwermütige slawische Lieder. Es war kalt und regnete in Strömen. In Abständen lagen Leichen am Strassenrand.

Vor Starnberg sah ich mehrere aufgetürmte Leichenberge in einer Höhe von einem Meter oder mehr. An der Stelle, wo ich zuletzt anhielt, um einen Wächter zu fragen, mögen 3 - 5 solcher Berge gelegen haben. Auf dieser Strecke von 10 km hörte ich öfters Schüsse.

Die Kolonne wurde nach rechts und links alle 6 - 8 m von Männern mit Gewehren abgeschirmt; jeder zweite Wächter war von einem Hund begleitet. Alle 300 m ungefähr drei oder vier Reihen von je 8 Wächtern ohne Hunde. Gegen 10.00 Uhr nach Uffing zurückgekehrt, schlage ich dem Delegationsleiter sogleich vor, mit der Hälfte einer soeben eingetroffenen LKW-Kolonne abzufahren, um diese Leute sofort am nächsten Morgen zu versorgen. Die andere Gruppe wird zur Übernahme der versprochenen Archive nach Dachau beordert. Sie soll in das Lager einrücken und dort bis zu meiner Ankunft warten. ...

Samstag, 28. April 1945. - 8.00 Uhr Aufbruch, um die Häftlingskolonne zu suchen. Ich fahre nach Starnberg, wo ich mich informiere. Von dort nach Wolfratshausen. Unterwegs treffe ich auf einige Reste der Kolonne; Tote, in den Hecken vor Erschöpfung Halbtote, daneben ein Wächter mit gesenktem Karabiner. Seit dem vorhergehenden Abend regnet und schneit es ununterbrochen.

Fünf Kilometer vor Wolfratshausen werden wir von einem SS-Mann

angehalten, der eine deutsche Frau verwundet hat. Er bittet uns, sie in das Krankenrevier von Wolfratshausen zu überführen. Er scheint sehr nervös zu sein. Unterwegs erzählt uns diese Frau, dass sie zwei Russen Brot gegeben hat. Der SS-Mann habe sie daraufhin angeschossen. Sie weiss nicht, ob er es tat, um sie zu bestrafen, oder ob er die Russen, die sich in Sicherheit brachten, verfehlte.

Über Königsdorf Fahrt nach Kochel hinauf, ohne weitere "Pyjamas" anzutreffen. Zurück in Uffing um 13.00 Uhr. Um 14.00 Uhr mit fünf Lebensmittellastwagen Abfahrt nach Mittenwald mit dem Gedanken, die andere Strasse anstelle der am Morgen verfolgten Strecke hinunterzufahren für den Fall, dass es mir nicht mehr gelingt, ein von uns bewachtes Depot einzurichten, um die durchziehenden Menschen zu versorgen.

Da ich in Mittenwald die zuständigen Behörden nicht erreichen konnte, fahre ich mit den LKW wieder auf der Nebenstrasse, die ich am Morgen nicht benutzen wollte, in der Hoffnung, meine Häftlinge zu finden. Von Kochel an bewegen wir uns auf Nebenstrassen, die auf der Karte nicht erscheinen. Wegen der engen und glitschigen Fahrbahn rutscht ein LKW dreimal in den Graben. Schliesslich kommen wir bei Einbruch der Nacht auf einem Bauernhof, 7 km vor St. Heinrich am Starnbergersee an. Wir sind durch den Strom deutscher Rückzugskolonnen völlig festgenagelt. Ich beschliesse, meine LKW dort zu lassen und nach Uffing zurückzukehren. Nach einer Fahrt mit vielen Hindernissen (Sturz des Autos in einen Graben, Behinderung durch Panzerwagen und LKW) erreiche ich Uffing um 24.45 Uhr.

Der Delegationsleiter gibt mir nun den Auftrag, einen Zug von ungefähr 2 500 Juden zu versorgen, der sich auf dem Bahnhof von Bernried in der Nähe von Tuching befindet. Vor einer Stunde ist er von der Schweizer Legation gemeldet worden. Anschliessend sollen in einem Lager mit 162 Franzosen in der Nähe von Tuching Lebensmittel verteilt werden.

Sonntag, 29. April 1945. - Es ist 1.15 Uhr als ich abfahre, um mich wieder meiner Kolonne anzuschliessen. Meine Augen tun mir weh, weil es sehr mühsam ist, nachts ohne Licht zu fahren. Die Strecke Murnau-Weilheim wird ohne weiteren Zwischenfall bewältigt. Im Glauben, Amerikaner vor sich zu haben, werde ich nur einmal von einem Mann angehalten, der mit einem Maschinengewehr bewaffnet ist.

Um 7.45 Uhr können wir nach Bernried aufbrechen. Um 8.45 Uhr erreichen wir endlich Bernried, finden unseren Zug mit Juden und beginnen mit der Paketverteilung. Wir haben 2 621 Pakete ausgegeben. Wir notieren zahlreiche Bescheinigungen für alle Teile der Welt. Die Aktion ist um 10.30 abgeschlossen.

Mit einem LKW fahre ich zur Delegation, um elf für Uffing bestimmte Kisten zu verladen, dann mit einem anderen LKW nach Haushofen, um die Franzosen zu versorgen. Wir verteilen 209 Pakete und fahren um 12.50 Uhr ab, um die in Bernried stehenden LKW wieder zu treffen.

Nach den Informationen, die wir erhalten, können wir nicht mehr über Weilheim fahren, das seit diesem Morgen von den Amerikanern besetzt ist, Ich beschliesse also, mit einer Kolonne von fünf LKW, von denen noch zwei beladen sind, nach Uffing zurückzukehren. Wir durchqueren eine Art Niemandsland, das hin und wieder von Soldaten und Truppenteilen belebt ist, die offensichtlich die Ankunft der Amerikaner abwarten, um sich zu ergeben.

Wir benutzen Nebenwege und kommen über Murnau um 14.30 Uhr gesund und wohlbehalten in Uffing an, anderthalb Stunden vor den Amerikanern, mit vollständiger Kolonne und Personal, zur grössten Freude und zum Erstaunen aller.

Mittwoch, 2. Mai 1945. - 8.00 Uhr Abfahrt nach Dachau. Seit über drei Stunden versuchen wir vergeblich, dort hinzukommen. Auf der Fahrt besichtigen wir den Leichenzug, der 1 km vom Lager entfernt am Strassenrand steht. Von dort begeben wir uns nach Moosburg. Gegen 20.00 Uhr sind wir in Uffing. ...

Freitag, 4. Mai 1945. - Ich bestelle in Moosburg Nahrungsmittel für ein Kommando von 160 niederländischen, französischen und belgischen Frauen, zusätzlich 1 550 Pakete für ein Stalag mit französischen Kriegsgefangenen in Wolfratshausen. Anschliessend fahren wir nach München, um um 59 Frauen des Kommandos Agfa zu besuchen. ...

Samstag, 5. Mai 1945. - Mit Einverständnis des Delegationsleiters versuche ich, die niederländischen Frauen des Kommandos Wolfratshausen zu repatriieren. Wir hoffen, dass das Vorhaben mit etwas Wagemut gelingt. Ich verlasse Uffing um 7.30 Uhr und treffe nach einer Panne um 10.00 Uhr in Wolfratshausen ein.

Französische Kriegsgefangene reparieren mir in gewohnter Hilfsbereitschaft das Auto. Inzwischen suche ich den Kommandanten des Frauenlagers auf und teile ihm mit, dass ich die nötige Vollmacht zur Evakuierung besitze. Man verlangt von mir einen schriftlichen Befehl. Ich verweise darauf, dass ich die mündliche Genehmigung erhalten habe. Man bittet mich, mit der Liste der zu evakuierenden Personen nach Bad Tölz zum 21. Armeekorps zu fahren. Zur Aufstellung der erforderlichen Namenlisten begeben wir uns in das Lager Föhrenwald, wo sich die Frauen befinden. Das dauert vier Stunden.

Ohne weiteren Zwischenfall kommen wir nach Bad Tölz. Im Büro G. 5 treffen wir Dr. Fischer, der mir mitteilt, dass alle Vorbereitungen zur Evakuierung getroffen worden sind und die schriftlichen Anweisungen im Hauptquartier der 7. Armee vorliegen. ...

Sonntag, 6. Mai 1945. - Um 9.00 Uhr Abfahrt nach München. Kontaktaufnahme mit dem französischen Repatriierungsbüro, um die Evakuierung von 210 französischen politischen Häftlingen zu organisieren. ...

Montag, 7. Mai 1945. - 5.30 Uhr Abfahrt zum Oflag in Murnau zur Evakuierung der 210 Franzosen. Ein Delegierter ist beauftragt, 250 Franzosen aus Moosburg mit der von diesem Lager abgehenden LKW-Kolonne zu evakuieren. In Uffing stehen mir zum Abtransport der 210 Franzosen sechs LKW zur Verfügung.

Dienstag, 8. Mai 1945. - Um 6.00 Uhr Abfahrt nach Ulm. In Ulm müssen wir drei Stunden warten bis wir die Schiffsbrücke passieren können. Inzwischen haben wir 50 Franzosen, die entweder zu Fuss oder per Fahrrad oder auf amerikanischen LKW nach Ulm gekommen sind, aufgenommen.

Wir setzen unsere Fahrt über Ravensburg, Meersburg, Radolfzell, Konstanz und Kreuzlingen fort. Der Grenzübertritt dauert zwei Stunden. Es ist 21.00 Uhr als der Zug diesen Transport mit Franzosen nach Zürich übernimmt.

XII. - Bericht eines Delegierten des IKRK über seine Tätigkeit in Dachau vom 27. April bis zum 2. Mai 1945
(nach dem deutschsprachigen Originaltext)

I. Die Fahrt mit einer Kolonne von Uffing nach Dachau.

II. Die Verteilung der Liebesgabenpakete direkt an die Häftlinge.

III. Die Übergabe des Konzentrationslagers an die Amerikaner.

I. Am 27. April 1945 erhielt ich den Auftrag, mich in das Konzentrationslager Dachau zu begeben und dort zu verbleiben. ...

II. Einer Wache des KL Dachau gegenüber äussere ich den Wunsch, mit dem Lagerkommandanten zu sprechen. Kurz darauf werde ich vom Adjutanten des Kommandos, Untersturmführer Otto, in das Büro des Kommandanten, in der Kommandantur, Gebäude Nr. 109 geführt. Auf meine Bitte um Erlaubnis, mich frei im Häftlingslager bewegen zu dürfen, muss ich jedoch erneut eine Absage einstecken. Der Kommandant erklärt, es sei ihm nicht möglich, mir eine solche Bewilligung zu erteilen. Des weiteren teilt er mir mit, dass wir ohne die Vermittlung von Obergruppenführer Kaltenbrunner, der sich zur Zeit in der Umgebung von Linz aufhält, keine Genehmigung erhalten können. Telefon- und Telegrafennetz seien ausgefallen, was die Angelegenheit zwangsläufig erschwere.

Diese Herren waren sehr froh, von der Ankunft der Lebensmittelpakete zu erfahren. Der Kommandant äusserte mir gegenüber den Wunsch nach sofortiger Repatriierung von ungefähr 17 500 Deportierten, deren Gesundheitszustand bisher zufriedenstellend war. In dieser Zahl überwogen